

„Wir können auch anders“

■ ESSLINGEN: Mit dem Wechsel an der Spitze wollen die Förderer der Bibliothek den Druck auf die Stadt erhöhen und auf rasche Modernisierung drängen

Viele Esslinger sprechen längst von einer unendlichen Geschichte: Seit den 90er-Jahren drängt die Stadtbücherei auf Erweiterung – der Handlungsbedarf ist an allen Ecken und Enden des Bebenhäuser Pflegehofs unübersehbar. Dennoch spielt man im Rathaus seit Jahren auf Zeit. Um die Sache voranzubringen, hat die Buchhändlerin Eva Berndt einen Förderverein für die Bibliothek ins Leben gerufen, doch der entscheidende Durchbruch lässt weiterhin auf sich warten. Nun hat die Sozial- und Politikwissenschaftlerin Professor Sylvia Greiffenhagen den Vorsitz übernommen, und sie möchte den Druck auf Gemeinderat und Verwaltung erhöhen.

Den Förderverein der Stadtbücherei gibt es seit dreieinhalb Jahren. Frau Berndt, mit welcher Motivation haben Sie den Verein gegründet?

Berndt: Wir haben den Verein aus großer Überzeugung, mit viel Emotion und forschem Herangehen gestartet, weil wir überzeugt waren und sind, dass die Esslinger Stadtbücherei Unterstützung braucht. Sie leistet hervorragende Arbeit, jeder lobt unsere Bibliothek, und alle wissen um die räumlichen Probleme. Trotzdem passiert nichts. Dabei weiß jeder: Stillstand bedeutet früher oder später Rückschritt. Und sich nur darauf zu verlassen, dass das engagierte Bücherei-Team alles irgendwie richten wird – das ist mir zu einfach und den Mitarbeitern gegenüber auch nicht fair.

Welche Bilanz ziehen Sie zum Ende Ihrer Amtszeit als Vorsitzende?

Berndt: Wir sind noch lange nicht so weit, wie wir eigentlich längst sein müssten. Die Notwendigkeit einer Erweiterung und Modernisierung der Bücherei ist unbestritten, doch die Stadt verweist immer nur auf knappe Kassen. So kann es nicht weitergehen. Deshalb ist der Förderverein wichtiger denn je. Als wir begonnen haben, wussten wir nicht, wie groß der Handlungsbedarf wirklich ist. Da geht es nicht bloß um drei, vier kleine Unzulänglichkeiten – die Liste der Mängel ist lang, und sie wird immer länger, wenn man nichts tut: der Aufzug, die Heizung, der Brandschutz, die Barrierefreiheit – überall gibt es Defizite, die nicht länger hinzunehmen sind. Wir werden diese Probleme immer wieder klar benennen und dafür sorgen, dass die Situation der Bücherei im Bewusstsein bleibt.

Der Förderverein hat noch viel zu tun. Weshalb haben Sie den Vorsitz trotzdem abgegeben?

Berndt: Dreieinhalb Jahre lang habe ich argumentiert, jeder hat mich bestätigt, trotzdem ist nichts passiert. Das ist enttäuschend und ermüdend. Deshalb bin ich froh, dass ich mit Sylvia Greiffenhagen eine hervorragende Nachfolgerin gefunden habe, die die Arbeit des Fördervereins mit ihrem Fachwissen voranbringen wird. Ich will mich weiter aus Überzeugung für die Bücherei engagieren, allerdings nicht mehr an vorderster Front.

Als Vorsitzende des Fördervereins braucht man offenbar einen langen Atem. Weshalb haben Sie diese Sisyphosaufgabe übernommen, Frau Greiffenhagen?

Greiffenhagen: Weil ich überzeugt bin, dass jetzt endlich etwas geschehen muss. Der Förderverein hat lange auf die Kraft seiner Argu-



Die Zukunft der Esslinger Stadtbücherei liegt ihnen am Herzen: Eva Berndt (links) und Sylvia Greiffenhagen lassen sich nicht länger verträumen. Foto: Kaier

mente gesetzt, doch nach all den Jahren haben viele Mitglieder das Gefühl, dass die Zeit gekommen ist, mehr Druck zu machen. Wir wollen konstruktiv an einer Lösung mitarbeiten, aber wir werden auch deutlich machen, dass die Bücherei nicht länger warten kann.

Der Gemeinderat entscheidet im Frühjahr über den Bücherei-Standort. Neben dem aktuellen Domizil in der Heugasse ist ein Neubau zwischen Kies- und Küferstraße im Gespräch. Wozu tendieren Sie?

Greiffenhagen: Wir gehen ergebnisoffen in die Standortdiskussion, auch wenn wir bei der Kiesstraße skeptisch sind. Wer in Stadtentwicklungsprozessen zuhause ist, der weiß, dass wir bei solch einem Neubau von 10 bis 15 Jahren sprechen. Diese Zeit haben wir nicht mehr. Unsere wichtigste Aufgabe ist es zunächst, darauf zu achten, dass die Standortdiskussion zu keiner weiteren Verzögerung führt. Die Stadt hat schon viel zu viel Zeit verloren – jetzt müssen konkrete Schritte folgen. Falls jemand versuchen sollte, weiter auf Zeit zu spielen, wird es richtig Ärger geben.

Wenn die Entscheidung für einen Neubau am Kies fallen sollte ...?

Greiffenhagen: ... werden wir die Argumente genau prüfen und gegebenenfalls eine eigene Expertise in Auftrag geben. Und wir werden Druck machen, dass auch dann im

Bebenhäuser Pflegehof rasch saniert wird. Dort gibt es so viel zu tun, und die Bücherei-Nutzer werden es nicht länger akzeptieren, wenn nichts geschieht. Der Abnutzungsprozess, den die Bücherei jetzt erfährt, kann nicht noch mal 15 Jahre weitergehen. Die Öffentlichkeit wird aufmerksam hinschauen, wenn die Stadt doppelt Geld ausgibt: Am alten Standort muss saniert werden, weil ein Neubau zu lange dauert. Und in einen Neubau müsste ebenfalls investiert werden.

Was spricht nach Ihrer Einschätzung für den aktuellen Standort?

Greiffenhagen: Es gibt viele Argumente, die für den Bebenhäuser Pflegehof sprechen. Eines der wichtigsten: Viele Städte im Umland haben in den letzten Jahren erheblich in ihre Büchereien investiert – denken Sie nur an Stuttgart, Ludwigsburg oder Reutlingen. Dass die Esslinger Bibliothek in diesem großartigen historischen Gebäude untergebracht ist, ist ein Alleinstellungsmerkmal, das man nicht aufgeben sollte. Das hätte man nicht in einem Neubau, der kein bauschichtliches Ereignis sein dürfte, wie ich die Esslinger Szene kenne. Die Stadt würde wohl nicht selber bauen, sondern das Projekt an einen Investor geben. Wie solche Gebäude aussehen, haben wir in den letzten Jahren zur Genüge gesehen.

Berndt: Es ist höchste Zeit, dass die leidige Standort-Diskussion been-

det wird. Sonst kommen immer neue Vorschläge hoch, die mit heißer Nadel gestrickt sind und keiner genaueren Prüfung standhalten, sondern nur unnötig Zeit kosten.

Kritiker einer Modernisierung am aktuellen Standort monieren, dass das Haus für den Umbau lange geschlossen werden müsste ...

Greiffenhagen: Die Stadt hat schon ganz andere Herausforderungen gemeistert – da sollte sie in der Lage sein, einen Umbau bei laufendem Betrieb zu schaffen. Man könnte Schritt für Schritt vorgehen, mit dem Nachbarhaus beginnen und dort neue Räume schaffen, die man gleich wieder beziehen könnte. Es würde Beeinträchtigungen geben, aber wir sind sicher, dass die Nutzer das gerne mittragen, weil sie ja wissen, dass sie dafür eine zeitgemäße Bücherei bekommen, die allen nur Vorteile bringt.

Berndt: Für uns ist ganz klar, dass das Nachbarhaus zur künftigen Bücherei hinzukommen muss, weil man nur so die erforderlichen Flächen bereitstellen kann. Die Stadt hat das Gebäude für diesen Zweck gekauft, die Mieter mussten ausziehen, und nun ist dieses historische Gebäude dem Verfall anheimgestellt. Das ist nicht akzeptabel.

Vor dreieinhalb Jahren hat die Stadt bereits eine Machbarkeitsstudie vorgestellt, die Perspektiven für ein Kultur-Karree an der Heugasse aufgezeigt hat. Damals

hat man das Nachbarhaus selbstverständlich einbezogen ...

Greiffenhagen: Diesen Aspekt begrüßen wir ausdrücklich. Ansonsten drängt sich aber der Eindruck auf, dass die Studie, die neben Bücherei und Museum auch die städtische Galerie einbezogen hat, viel zu groß dimensioniert war. So hat man der Bücherei nach meinem Eindruck mehr geschadet als genützt.

Falls sich der Gemeinderat für Ausbau und Modernisierung am bestehenden Standort entscheidet – wo sehen Sie dann die künftigen Aufgaben des Fördervereins?

Greiffenhagen: Auch dann werden wir darauf achten, dass nicht noch mehr Zeit vertan wird. Wir würden auch während des Umbaus immer wieder aufs Tempo drücken. Wir würden in Befragungen die Sicht der Kunden ermitteln und weitergeben, eine Zukunftswerkstatt anbieten und durch Führungen dazu beitragen, dass die Nutzer die nötige Akzeptanz gegenüber Beeinträchtigungen während der Bauarbeiten entwickeln. Und wir wollen Geld sammeln für Dinge, die nicht aus öffentlichen Mitteln finanziert werden können – zum Beispiel besonders schöne Möbel zum Schmökern oder etwas, das dem Wohlbefinden des Bücherei-Teams dient. Denn die Mitarbeiter haben unter der schwierigen räumlichen Situation ganz besonders zu leiden.

Der Förderverein will nicht mehr locker lassen. Waren Förderer und Bücherei-Nutzer bislang zu ruhig, oder gilt das alte Bibelwort: „Ein Jegliches hat seine Zeit“?

Greiffenhagen: Ich finde schon. Es war richtig, zunächst auf die Kraft der Argumente zu setzen. Doch die haben nicht zum Erfolg geführt. Aber man sollte uns nicht unterschätzen: Wir können auch anders.

■ Interview: Alexander Maier

EVA BERNDT UND SYLVIA GREIFFENHAGEN PERSÖNLICH

■ **Eva Berndt** ist Buchhändlerin und Pharmazeutin. Als Enkelin des Firmengründers übernahm sie 2008 die Leitung der Buchhandlung H. Th. Schmidt auf der Inneren Brücke in Esslingen, die sie bis zur Übernahme durch die Osiandersche Buchhandlung im April 2016 führte. Aktuell betreibt sie Buch Schmidt in der Bahnhofstraße. Eva Berndt hat den Förderverein der Esslinger Stadtbücherei

im April 2013 ins Leben gerufen, zudem ist sie Vize-Vorsitzende des Reit- und Fahrvereins.

■ **Sylvia Greiffenhagen** ist Sozial- und Politikwissenschaftlerin. Sie hat als Publizistin gearbeitet, war danach als Sozialplanerin in einem Stadtplanungsbüro und zuletzt Professorin für Politikwissenschaft und Sozialplanung an der Evangelischen

Hochschule in Nürnberg tätig. Vor ihrer Berufung zur Professorin in Nürnberg unterrichtete Sylvia Greiffenhagen zehn Jahre lang an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart. Sie hat sich über die Jahre vielfältig ehrenamtlich engagiert – unter anderem im Esslinger Bürgerausschuss Innenstadt und in der Nürnberger Lenkungsgruppe „Entwicklung der südlichen Altstadt“.